

# Es ist nicht alles Gold, was glänzt

von  
Melanie Krach

Gold – ein Zeichen von Wohlstand, Reichtum und Erfolg, vermittelt Glanz, Sonne, Glück und Liebe. Ausbeutung, Krankheit, Armut, Gewalt, Kinderarbeit und Umweltverschmutzung dagegen stehen auf der dunklen Rückseite der Goldmedaille. Goldgewinnung ist mit vielen sozialen und ökologischen Problemen verbunden. Auch der industrielle Großbergbau in Indonesien ist davon betroffen. In Zeiten der Nachhaltigkeit wird nach Alternativen zu konventionellem Goldabbau gesucht. Stellt der faire Handel mit Gold eine realistische Alternative zum industriellen Goldabbau in Indonesien dar?

## Gold auf dem globalen Markt

Der globale Goldmarkt ist heute ein großes Geschäft. Noch nie waren die Nachfrage und der Weltmarktpreis für Gold so hoch wie heute. In den letzten zehn Jahren ist der Preis nahezu kontinuierlich gestiegen. Der heutige Goldpreis liegt bei circa 35 Euro pro Gramm. Eine Investition in das Edelmetall gilt als sicher in Zeiten globaler wirtschaftlicher Instabilität. Rund die Hälfte der Nachfrage ist für den Schmuckmarkt bestimmt. Um den steigenden Bedarf zu decken, müssen neue Abbaugelände erschlossen oder stillgelegte Minen wieder aktiviert werden. Neue Techniken erlauben die Erschließung selbst in schwer zugänglichen Gebieten in über 4.000 Metern Höhe, wie die Grasberg-Mine in Indonesien zeigt.

Die größten Anteile der Weltproduktion von Gold beanspruchten im Jahre 2011 China, Australien und die USA. Indonesien nahm auf der Liste der weltweit größten Goldproduzenten vor Chile und Mexiko Rang sechs ein, was die bedeutende Rolle in der globalen Produktion zeigt.

## Probleme bei der konventionellen Goldgewinnung

Bei der Gewinnung von Gold stehen sich globale Großkonzerne und lokale Kleinbergbauern gegenüber. Es wird geschätzt, dass bis zu 30 Prozent der weltweiten Goldproduktion von Kleinbergbauern, der Rest industriell im Tage- oder Untertagebau gewonnen wird.

Im lokalen Kleinbergbau, der in Indonesien weit verbreitet ist, schürfen einzelne Personen, Familien oder kleine Gemeinschaften nach Gold. Meistens arbeiten sie selbst organisiert und haben weder Arbeitsverträge noch Schürflizenzen. Das Einkommen beträgt nicht selten um die zwei bis drei Euro am Tag. Oft arbeiten die Schürfer wochenlang unter katastrophalen Bedingungen ohne Schutzkleidung, um dann am Ende für ein paar Gramm Gold ein paar Euro zu bekommen. Typisch für den lokalen Kleinbergbau ist eine nicht transparente Handelskette. Zwischen Produzent und Konsument sind viele Zwischenhändler geschaltet, auf die der Großteil des Ertrages abfällt.

Die Autorin hat Diplom-Geographie an der Uni Würzburg studiert und arbeitet als freie Mitarbeiterin für die Geo-Redaktion eines Schulbuchverlages.



Goldschürfer im Kleinbergbau  
Foto: Jan Spille

In den Minenregionen ist der Alltag geprägt von Armut, Kriminalität und Ausbeutung. Nicht selten arbeiten Kinder 13 Stunden täglich, statt die Schule zu besuchen. Jungen Mädchen drohen Zwangsprostitution und Vergewaltigungen. Aus der unsachgemäßen Anwendung von Quecksilber zur Gewinnung von Gold folgen weitere Probleme. Das Schwermetall wird zur Amalgamierung der feinen Goldpartikel verwendet. Um das Gold zu extrahieren, wird das Quecksilber verdampft. Die dabei entstehenden giftigen Dämpfe werden von den Schürfern eingeatmet und verursachen chronische Gesundheitsschäden. Flüssige Quecksilberreste werden in Flüsse eingeleitet, kontaminieren das Trinkwasser und gelangen über Fische in die menschliche Nahrungskette.

Kennzeichnend für den industriellen Bergbau, der von international agierenden Unternehmen ausgerichtet wird, sind unzureichende Arbeitssicherheit, Landnutzungskonflikte und irreversible flächenhafte Umweltzerstörung. Meist bleiben die Gewinne bei den multinationalen Unternehmen. Die ökologischen und sozialen Probleme dagegen bleiben im Land.

### **Industrieller Bergbau der Grasberg-Mine in Indonesien**

Eine besonders konfliktreiche Goldmine stellt die Grasberg-Mine in Indonesien dar, die seit ihrer Eröffnung in den späten 1960er-Jahren immer wieder wegen Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Akteuren in den kritischen Fokus der Öffentlichkeit geriet. Die größte Goldmine der Welt und zweitgrößte für Kupferabbau befindet sich in der indonesischen Provinz West-Papua auf über 4.000 Metern Höhe. Das gesamte Abbaugelände beträgt 2.000 Quadratkilometer und liegt in direkter Nachbarschaft zum Lorentz-Nationalpark. In der Mine arbeiten circa 23.000 Menschen. Besitzer der Mine ist das US-amerikanische Bergbauunternehmen *Freeport-McMoRan Copper & Gold*. In Kritik geraten ist das Unternehmen nicht nur wegen des ausbeuterischen Umgangs mit Mensch und Natur, sondern auch durch die gegenseitige Wechselbeziehung mit der indonesischen Regierung. *Freeport* gilt als größter Steuerzahler sowie einer der größten Arbeitgeber für Indonesien. Als mächtiger ausländischer Investor nimmt es eine ökonomische Schlüsselrolle ein und übt somit großen Einfluss auf die politischen Entscheidungen der indonesischen Regierung aus.

### **Soziale und ökologische Probleme**

Die Erschließung der Mine brachte Zwangsentwöhnung und Umsiedlung der lokalen Bevölkerung mit sich. Menschen verloren ihr Land, ohne

dafür entschädigt zu werden. Sie wurden aus ihrem gewohnten Lebensraum vertrieben, der für die ansässige indigene Bevölkerung eine große spirituelle Bedeutung hat.

Wie in den meisten industriellen Minen wird Zyanid zur Lösung des Goldes aus dem Erz verwendet. Da sich aus dem zu feinem Sand gemahlene Gestein nicht nur Goldpartikel, sondern auch andere Metalle wie Uran, Blei, Arsen und Schwefel lösen, entsteht ein toxischer Schlamm. Tagtäglich werden Tausende von Tonnen Abraum in die Flüsse Aghawagon und Otomona sowie in die an den Nationalpark grenzenden Seen geleitet. Die Wasserverschmutzung gefährdet die Lebensgrundlage von Fischereien und Landwirtschaft sowie die Gesundheit der Bevölkerung.

### **Proteste**

Immer wieder führen die sozialen und ökologischen Konflikte zu Ausschreitungen und Streiks der ansässigen Bevölkerung, die gewaltsam von Militär und Polizei unterdrückt werden. Durch die Unruhen ist das Unternehmen gezwungen, die Mine dauerhaft durch das Militär schützen zu lassen.

Bei den Protesten im Jahre 2011 forderten 8.000 Arbeiter in einem mehrere Monate andauernden Streik bessere Arbeitsbedingungen, Sozialleistungen und höhere Löhne ein. Im Schnitt verdient ein indonesischer Minenarbeiter einen Euro pro Stunde. Menschenrechtsorganisationen wie die *International Federation for Human Rights* FIDH appellierten an das Unternehmen, die Rechte der Arbeiter zu respektieren, die Gewalt gegen die Demonstranten einzustellen und den friedlichen Dialog zu suchen. Letztendlich wurde eine Steigerung der Löhne in Höhe von mehr als einem Drittel erreicht. Durch die Gewalt der Polizei und des Militärs jedoch wurden zahlreiche Menschen verletzt und einige sogar getötet.

### **Fairer Handel mit Gold**

Fairer Handel ist mittlerweile sehr geläufig, vor allem im Zusammenhang mit Agrarprodukten wie Kaffee oder Tee aus Entwicklungsländern. Die Organisationen *Fairtrade International* FLO und *Alliance for Responsible Mining* ARM haben eine Initiative gegründet, die darauf hinzielt, die Arbeitsbedingungen, Lebensumstände und Umweltprobleme im Goldabbau zu verbessern. Im Rahmen dieser »Fairtrade and Fairmined Gold«- Initiative wurden Standards entwickelt, die ökologische, ökonomische und soziale Kriterien für Abbau, Weiterverarbeitung und Handel beinhalten. Zu den wesentlichen Standards gehören unter anderem faire Preise, sozialverträgliche Arbeitsbedingungen, Versammlungsfrei-

heit, keine Diskriminierung, Verbot von Kinderarbeit und langfristige Handelsbeziehungen. So erhalten Kleinbergbauern für das »Fairtrade- und Fairmined-Gold« einen sicheren Mindestpreis von 95 Prozent des Weltmarktpreises. Hinzu kommt eine Prämie von zehn bis 15 Prozent zur Finanzierung von Gemeinschaftsprojekten. Richtlinien in ökologischer Hinsicht beinhalten einen verantwortungsbewussten Umgang und mit minimalen Gebrauch von Chemikalien. Eine regelmäßige Kontrolle der Teilnehmer durch das unabhängige Kontrollsystem *FLO Cert* garantiert die Einhaltung der Standards. In Großbritannien gibt es seit dem Jahr 2011 bereits ein Siegel, das fair produziertes und fair gehandeltes Gold auszeichnet. Durch die Kennzeichnung mit einem Siegel wird sowohl dem Schmuckhändler als auch dem Konsumenten die Herkunft garantiert. Auch in Deutschland wird an der Einführung eines solchen Siegels gearbeitet.

### Fairer Goldschmied

Zum ganzheitlichen Konzept des fairen Goldhandels gehört es auch, einen Blick auf das andere Ende der Produktionskette zu werfen. Jan Spille ist Goldschmied in Hamburg und verarbeitet seit circa zehn Jahren fair gehandeltes Gold zum Beispiel zu Trauringen. Mit seinem Atelier war er einer der ersten in Deutschland, die ökologisch produziertes und fair gehandeltes Gold bezogen und verarbeitet haben. Für ihn spielt die Herkunft des Rohstoffes eine große Rolle. Auch die Kunden sind bereit, den geringen Mehrpreis des Goldes zu bezahlen. Von der Qualität unterscheidet sich das fair gehandelte Gold in keiner Weise vom konventionellen Gold. Der Experte auf dem Gebiet des fairen Goldhandels setzt sich aktiv für die Vermarktung und Verbreitung des fairen Goldes ein. Dass sich auch Verbraucher aktiv beteiligen, ist ein großer Bestandteil der Initiative, der nicht in den Hintergrund treten darf. Fair abgebautes Gold muss auch fair verarbeitet und vermarktet werden. Bisher hat der Goldschmied sein Material auf direktem Wege in zertifizierten Minen Südamerikas bestellt. Er wäre aber auch gerne bereit, zudem faires Gold aus Südostasien zu beziehen.

### Faires Gold - Eine Alternative für den industriellen Bergbau in Indonesien?

Der faire Handel mit Gold beschränkt sich bisher nur auf den Schmuckmarkt sowie lokale Kleinbergbauern. Die Bewegung zieht aber immer weitere Kreise, wie auch Jan Spille aus seiner langjährigen Erfahrung heraus bezeugen kann.

Die Einführung eines Siegels in weiteren europäischen Ländern würde mit sich bringen, dass sich

auch mehrere Länder für den fairen Handel mit Gold entscheiden würden. Für den Bergbau in Indonesien stellt das Fairmined und Fairtrade-Konzept durchaus eine umsetzbare Möglichkeit dar, lokalen Bergbauern bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Von der FLO und ARM wird die Ausweitung nach Südostasien forciert.

Es bleibt jedoch fraglich, inwieweit es gewinnorientierten globalen Unternehmen wie *Freeport-McMoRan Copper & Gold* möglich ist, beziehungsweise diese gewillt sind, ihre Strukturen in Richtung eines fair produzierten Goldes zu ändern. Schließlich ist Transparenz das A und O der Initiative. Und diese ist seit den Anfängen des Bergbaus in der Grasberg-Mine nicht gegeben.

Dennoch kann eine gelungene faire Produktion dem industriellen Bergbau als Vorbild dienen. Wünschenswert wäre eine rasche Ausbreitung der Initiative, sodass auch die Großen früher oder später nachziehen müssen.

Auch der Verbraucher profitiert davon. Denn wer steckt sich am glücklichsten Tag seines Lebens nicht gern einen Ring an, dessen Gold auch noch durch seine fairen Produktionsbedingungen glänzt?!

*Fair gehandelter Schmuck*  
Foto: Jan Spille



### Literatur

- > Bäuerle, I.; Behr, M.; Hütz-Adams, F. (2011): Im Boden der Tatsachen. Metallische Rohstoffe und ihre Nebenwirkungen. Südwind e.V.; Siegburg.
- > Fairgold (2011): About Fairtrade and Fairmined Gold. Internetpräsenz Fairtrade and Fairmined Gold. [www.fairtrade.net/gold.html](http://www.fairtrade.net/gold.html), aufgerufen am 6.4.2013.
- > Jan Spille (o. N.): Gold aus Ökologisch und Fairtrade geführtem Bergbau. Internetpräsenz. [www.oekofaire-trauringe.de/ecofair/ecofair-trade-gold/](http://www.oekofaire-trauringe.de/ecofair/ecofair-trade-gold/), aufgerufen am 29.3.2013.
- > USGS (United States Geological Survey) (2013): Mineral commodity summaries 2013. [minerals.usgs.gov/minerals/pubs/mcs/2013/mcs2013.pdf](http://minerals.usgs.gov/minerals/pubs/mcs/2013/mcs2013.pdf), aufgerufen am 10.4.2013.